

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

46ster

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

## Telegraphische Depesche.

— **Großer Sieg unter Führung Sr. Majestät des Königs, officiell an Ihre Majestät die Königin.**

**Bivouac bei Nezonville, 18. August 9 Uhr Abends.** — Französische Armee in sehr starker Stellung westlich von Mez heute unter meiner Führung angegriffen, in neunstündlicher Schlacht vollständig geschlagen, von ihren Verbindungen mit Paris abgeschnitten und gegen Mez zurückgeworfen.

— Eine neue Schlacht — wieder ein neuer Sieg! In neunstündigem Schlacht wurde vorgestern die Französische Armee unter Bazaine westlich von Mez, wahrscheinlich eine Meile östlich von Mars-la-Tour, bei Nezonville, gegenwärtig das Hauptquartier des Königs, unter dessen eigener Führung geschlagen, von jeder Verbindung mit Paris abgeschnitten und abermals auf Mez zurückgeworfen. Es scheint, daß die erst am 16. geschlagene Französische Armee diesen Kampf aufnehmen mußte, weil die Notwendigkeit sie dazu zwang, denn andern läßt sich dieser Verzweiflungskampf nicht erklären. Eine Armee von über hunderttausend Mann, von ihrer Rückzugslinie abgeschnitten, von einem siegreichen Feinde umgeben, ohne genügende Lebensmittel für einen auch nur nach Tagen zählenden Aufenthalt in Mez, — mußte noch einmal Alles daransezten, sich den Rückzug zu erkämpfen; die Pflicht der Selbstbehaltung zwang ihr diesen mörderischen Kampf auf. Aber zu schwach zur Offensive gegen den siegreichen Feind, bat der Marschall Bazaine unter Benutzung des coupirten Terrains auf dem rechten Moselufer westlich von Mez eine starke Stellung für seine Aufstellung zu gewinnen gesucht und in dieser den Angriff erwartet. Trotz dieser starken Stellung und trotz dieses Verzweiflungskampfes der eigentlichen Kerntruppen der Französischen Armee, vor allen Dingen der Gardes, ist er nach neunstündigem Kampfe, wie das Telegramm des Deutschen Feldherrn sagt, vollständig geschlagen. Die Haupt Schlacht dieses blutigen Krieges dürfte nun geschlagen sein und es erscheint nicht allzu kühn, nunmehr von einem baldigen Ende desselben zu sprechen. Die Trümmer der Armee Bazaines werden sich von diesem gewaltigen Schlag schwerlich so bald wieder erholen. Und wäre dies auch denkbar, noch einmal werden sie den zweimal vergeblichen Versuch nicht wagen, die Reihen ihrer Gegner zu durchbrechen. Der Kronprinz aber durfte in diesem Augenblicke bereits nicht mehr fern von Chalons stehen, wo er alte Gegner wiederfindet: die Reste des Corps Douay, das er bei Weissenburg besiegte. Die Mobilgarde scheint man denn doch einer Armee, wie die Deutsche, gegenüber, als nicht recht kampfgeeignet zu erkennen; der in Chalons versammelte Theil derselben ist nach St. Maur (im Departement Ille

und Vilaine) gesandt worden. Schwerlich werden die im Uebrigen in Chalons „zusammengeströmten Reserven“, im Verein mit den gesammelten Resten geschlagener Truppenteile, der dritten Armee ein ernstliches Hinderniß in den Weg stellen. Der Weg nach Paris ist offen, nachdem auch dieses letzte Hinderniß beseitigt.

— Man glaubte zuerst, daß das Gefecht vor Mez am 14. August den Zweck gehabt habe, entweder die Französische Armee baldmöglichst zum Stehen zu bringen, oder sie an einer Rehabilitierung so viel wie möglich zu verhindern. — Der Zweck des Gefechtes ist jedoch ein viel höherer, entscheidenderer gewesen, und wenn wir dies nicht beurtheilen könnten, so lag es daran, daß die Bewegungen der 2. Armee des Prinzen Friedrich Carl bisher in Dunkel gehüllt waren. Heute wissen wir, wo die 2. Armee steht! Im Rücken von Mez und von 4 dort eingeschlossenen Armee-Corps. — Wir wissen heute, weshalb das Gefecht vor Mez vom VII. und I. Armeecorps geschlagen wurde. — Um dort die Hälfte der feindlichen Armee so lange festzuhalten, bis Prinz Friedrich Carl von Pont à Mousson aus weit genug vorgedrungen war, um die Franzosen in zwei Theile zu theilen und die eine Hälfte nach Mez zurückzuwerfen. — Das Ganze ist so einfach — d. h. heute, nachdem man es weiß — daß jedermann die Richtigkeit der Combinationen einzusehen vermag; es ist aber auf der anderen Seite eine so geniale strategische Berechnung, — unterstüzt von glorreicher, taktischer Ausführung — wie kaum jemals in der Kriegsgeschichte zu finden ist. Verzeißen wir uns in die Lage: Eine in einzelnen Theilen geschlagene Armee geht direct von Ost nach Westen zurück (von Mez nach Chalons), um sich zu rehabilitieren. Wir folgen, und zwar mit einer Abtheilung (Ersten Armees) direct dem Feinde auf den Fersen; mit den anderen Abtheilungen (2. und 3. Armee) biegen wir südwestlich aus, um das schwierige Moselthal zu überwinden. Es gehen bei uns, d. h. dem Oberfeldherrn, dem König Wilhelm und Seinem Chef des Generalstabes, Nachrichten ein, welche besagen, daß die feindliche Armee langsam abzieht. (Dies ist eine natürliche Folge der Desorganisation und aller der Frictionen, die sich stets nach verlorenen Schlachten finden.) Sofort ist der Plan gefaßt: Die 2. Armee avanciert über Pont à Mousson mit allen Kräften gegen die Linie Mez-Verdun und sucht den Feind gegen Norden oder Osten abzudrängen. Die 1 Armee greift den Feind, der noch vor der Mosel steht, an, und sucht ihn so lange als möglich festzuhalten. Und — es gelingt! Der Feind stellt sich am 14. noch vor Mez! Er wird einen ganzen Tag aufgehalten; er hat dann den zeitraubenden Uebergang über die Mosel, und inzwischen dringt Prinz Friedrich Carl über Vignelles gegen Mars-la-Tour vor. Ausgezeichnet muß die ganze Anlage der Schlacht gewesen sein. Ausgezeichnet, weil wir einen von Süden angegriffenen Feind, der Disposition gemäß, nach Osten zurückdrängten und ihn in die eben verlassene Festung zurückwarfen. Es gibt keine Französische Armee mehr! Es gibt nur noch zwei Heereshälften, die durch einen Raum von ca. 9 Meilen (Mez-Verdun) getrennt sind, und zwischen ihnen stehen wir.

Carlsruhe, 19. August. Die Badensche Division cercirte am 15. d. M. Straßburg enger und besetzte Schiltigheim und Muprechtsau (Dörfer  $\frac{1}{4}$  Meile nördl. von Straßburg) und Königshofen (Dorf  $\frac{1}{4}$  M. westl. von Straßburg.) Die französischen Umrüttungsarbeiten werden fortgesetzt beunruhigt.

Carlsruhe, 19. August. Die "Karlsruher Zeitung" meldet: Heute Vormittag 7 Uhr Beschießung Straßburgs vom diesseitigen Ufer aus bei Kehl; sie dauerte bis nach 12 Uhr und wurde nach kurzer Unterbrechung um 2 Uhr wieder aufgenommen. Das feindliche Feuer hat nicht unerheblichen Schaden in der Stadt Kehl an-gerichtet.

Paris, 17. Aug. In maßgebenden Kreisen spricht man davon, das Gouvernement nach Tours zu verlegen. Vorher soll der gesetzgebende Körper vertagt werden.

— Nach dem "Gaulois" hat der Kaiser am 15. Nachmittags 2 Uhr an die Kaiserin telegraphiert: "Alles ist zu einer großen Schlacht vorbereitet, und zwar so, daß ich zunächst für einen Sieg, der vielleicht entscheidend sein wird, garantiren kann."

Brüssel, 19. August. Der Indépendance zufolge ist das Corps Douay von Belfort über Paris in Chalons eingetroffen. Die Mobilgarden verließen das Lager von Chalons und begaben sich nach dem Lager von St. Maur (Dorf an der Seine, südwestlich von Paris).

Paris, 19. August. General Legrand ist in der Schlacht bei Mars la Tour am 16. Aug. gefallen. Die französischen Arriéregarde hatte am 17. August beim Zurückgehen (aha!) auf Mez beim Dorfe Gravelotte ( $1\frac{1}{4}$  Meile von Mars la Tour und östlich von Mez gelegen) einige preußische Angriffe zu bestehen.

Paris, 19. Aug. In dem gesetzgebenden Körper erklärte Palikao, daß die Nachrichten vom Kriegschauplatz gut lauteten. Die Preußen hätten einen Waffenstillstand zur Beerdigung der Toten nachgesucht, dieselben haben den Vormarsch auf Bar le Duc eingestellt. Das Kürassier-Regiment Bismarck wurde vernichtet (Ein solches Kürassier-Regiment existiert nicht, Graf Bismarck ist Chef des 1. Magdeburg. Landwehr-Regts. Nr. 26 und à la suite des Magdeburg. Kürassier. Reg. Nr. 7). Bei Schlettstadt habe ein kleines Engagement stattgefunden, preußische über Belgien beförderte Depeschen sprachen nur von einem Kampf, nicht aber von einem Siege, woraus folge, daß die Preußen einen Sieg erlitten hätten.

— Die offiziellen Erklärungen, welche dem gesetzgebenden Körper in Paris über die Kriegslage von der Regierung ertheilt werden, sind in der That geeignet, die Geduld auch des Langmühligen unter den Abgeordneten zu erschöpfen. Bald wird der Kammer jede Auskunft vorenthalten, indem die Minister erklären, daß sie selbst nichts erfahren haben; bald werden ihnen die unverschämtesten Lügen aufgetischt; baldwickelt die Regierung die nicht ganz zu unterdrückenden bitteren Pillen in widerliche Süßigkeiten ein, und erregt eine Ungewißheit, welche peinlicher ist, als die schlimmste Wahrheit. Die oben angeführte, vom mitunterzeichneten Grafen Palikao abgegebene Erklärung gehört zu den wunderlichsten, die bisher vorgekommen. Während Ledermann die Frage auf der Zunge bat, wie es zwischen Mez und Verdun aussieht, ob in der That die Deutschen "zurückgewiesen" und dementsprechend die Franzosen im ungestörten Marsche gen Westen begriffen sind, erzählt der Ministerpräsident dem Hause, daß die Preußen um einen Waffenstillstand zur Beerdigung der Toten nachgesucht und — ihren Vormarsch gegen Bar le Duc eingestellt haben. Der Waffenstillstand zur Beerdigung der Toten wird natürlich nur erwähnt, um über die dauernde Unterbrechung des Marsches der Franzosen, die vergebliche Erwartung ihrer Tote bei Verdun hinwegzukommen. Dass aber in demselben Atem von der Einstellung des Vormarsches der Deutschen auf Bar le Duc gesprochen wird, ist ein neues Kunststück, das augenscheinlich bezweckt, die Augen der Abgeordneten von der I. und II. Deutschen Armee, welche das französische Heer "liebewarm" umlammert halten,

abzulenken auf die Armee des Kronprinzen, die bei Bar le Duc gegen Chalons zu vorrückt. Das angeblich vernichtete "ganze Cürassiercorps des Grafen Bismarck" soll Balsam trüpfeln auf die Wunden der Patrioten und — ist wirklich dankbar "mit Beifall" entgegengenommen. Zum Schluß schließt der Premierminister aus dem Wortlaut einer über Belgien beförderten Preußischen Depesche, welche von Kampf, und nicht von Sieg spricht, daß die Preußen einen Sieg (eine Niederlage) erlitten haben müßten! Das französische Ministerium unterrichtet sich am 18. aus Preußischen Depeschen über den Ausfall einer am 16. auf französischem Boden geschlagenen großen Schlacht — obwohl das Schlachtfeld mit Paris in ungestörter telegraphischer Verbindung steht! Wenn die französischen Deputirten ein Bischen Selbst- und Ehrgesühl besitzen, so erklären sie, von dieser Regierung überhaupt keine Mittheilungen mehr entgegennehmen zu wollen.

— Palikao, das Haupt der französischen Regierung, fährt fort, den Ausgang der Schlacht von Mars-la-Tour als einen Sieg der französischen Armee zu bezeichnen. Wahrscheinlich werden uns die Pariser Berichte demnächst erzählen, daß es im Kriegsplan des Marschall Bazaine gelegen, sich mit dem Gros seiner Armee nach Mez zurückzuziehen. Wir dürfen in der Zukunft, daß sehr bald die Folgen der blutigen Schlacht von Mars-la-Tour sich zeigen werden, den Franzosen das kindliche Vergnügen gönnen.

— Die Lage der Kaiserlichen Regierung in Frankreich ist in diesem Augenblick schwer zu bezeichnen — so schreibt die "Prov. Corr." —, man vermag nicht zu sagen, ob der Kaiser in Wahrheit noch regiert oder nicht. Das Oberkommando der Armee (in welchem die Führung in drei Divisionen gegen drei Preußische Compagnien bei Saarbrücken seine ruhreichste That war) hat er niedergelegen müssen. In Paris leitet zwar ein Ministerium von persönlich ergebenen Anhängern des Kaisers die Geschäfte, aber die Zügel der Regierung schweinen ihm mehr und mehr zu entfallen. Wenn trotzdem die Kaiserliche Regierung noch bestehen bleibt, so mag es vornehmlich daran liegen, daß keine Partei, weder die republikanische, noch die Orléanistische, die jetzige Erbschaft des Kaiserthums anzutreten geneigt ist oder die Hoffnung beginnen könnte, den Verhältnissen jetzt noch eine bessere Wendung zu geben.

— Der Diskont der Preußischen Bank ist vorgestern auf 6 Procent und der Lombardzinssfuß für Waaren wie Effekten auf 7 Prozent ermäßigt worden.

— Grünberg, 20. August. Zur Abwechselung mit den Kriegsnachrichten, mit denen unsere Leser jetzt fortwährend gefüttert werden, bringen wir hier einige Nachrichten aus dem Polizeileben unserer Stadt, das auch seine interessantesten Seiten hat. Eine hoffnungstreiche Braut aus Kleiniz, die, wie der griechische Philosoph Bias, all' ihr Eigenes mit sich herumtrug, machte in der Umgegend verschiedene, jedoch vergebliche Versuche, mit ihrem sie begleitenden Bräutigam durch das Band der Trauung verbunden zu werden. Bei einer deshalb veranstalteten Recherche ergab es sich aber, daß der Staat noch einige Rechte und zwar in Gestalt einiger Monate Gefängnis, die sie abzubüßen hatte, an ihr besaße, weshalb sie vorgestern dem zärtlichen Arm des Bräutigams entrissen und dem Gefängnisse überliefert werden mußte. — Ein jugendlicher Verbrecher aus Schweinitz hatte seine dort erworbenen Kenntnisse derartig zu verwerthen gewußt, daß er erst am 16. aus der Strafanstalt in Glogau entlassen werden konnte. Bei seinem Eintreffen in seinen heimathlichen Gefilden in Schweinitz merkte er jedoch, daß ihm das nötige Kleingeld fehle, schnitt deshalb die Dachschoben eines Nachbarhauses durch, stieg in das Zimmer ein und entwendete aus einer Kommode 10 Thlr., die er hier in Grünberg durch Ankauf eines Regenschirmes, einer eleganten Mütze &c unter die Leute zu bringen sich bemühte. Auf sein Treiben wurde die Polizei aufmerksam gemacht; ihr gewaltiger Arm erfaßte ihn, und es gelang ihr, aus ihm, nachdem er erst behauptet, daß Geld seinem Vater entwendet zu haben, ein vollständiges Bekenntniß heraus zu bringen.

## Bekanntmachung.

Grünberg, den 20. August 1870.  
Die Ersatz-Reserven I. Klasse aus Grünberg, welche bereits in früheren Jahren ihre Bestätigung erhalten haben, — mit Ausnahme derjenigen, in Bezug welcher dies erst in diesem Jahre geschehen ist, — und welche wegen häuslicher Verhältnisse zu reclamiren beabsichtigen, werden aufgesondert, ihre Reclamationen sofort und längstens binnen 3 Tagen hierher einzureichen.

Der Magistrat.

## Auction.

Montag den 22. d. Mts.  
Vormittags 10 Uhr werden für eine fremde Tabakfabrik in dem Ressourcen-Lokale hier selbst eine Parthei seines gut abgelagerte Cigarren öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft.

## Obst-Verpachtung.

Im Auftrage meines Vaters werde ich die diesjährige Obstsorte auf dem Hohnberg und Niedergarten (letzter am Mittelwege gelegen), größtentheils gutes Dauerobst, meistbietend verpachtet und habe dazu Termin auf

Montag den 22. August

Nachmittag 2 Uhr  
für den Hohnberg und  
Dienstag den 23. August  
Nachmittag 2 Uhr  
für den Niedergarten an Ort und Stelle anberaumt, wozu ich Pachtliebhaber hiermit einlade. Zur näheren Auskunft bin ich bereit.

Carl Neumann,  
Züllichauer Straße 20.

Wir bitten, uns Kisten zum Ver-  
senden der Sachen für die Verwunde-  
ten schenken zu wollen. Herr Eduard  
Seidel lässt dieselben auf Anmeldung  
gern abholen.

Das Comité zur Unterstützung für die  
verwundeten und kranken Krieger.

Kampfmeyer.

Montag den 22. August  
Vormittag 10 Uhr sollen Kraut-  
straße Nr. 51 Sopha, 1 Glasschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Speiseschrank, 1 Mehlkasten mit Fächer, Bettstellen, Tische, Stühle, Fensterläden, Bilder, Spiegel, Haus- und Küchengerät, auch gut erhaltene Weingefäße meistbietend ver-  
steigert werden.

Alle Sorten Obst werden billig  
gebacken in Steinsch's Bäckerei,  
Berliner Straße.

Zum 1. October er. wird von einem  
einzelnen Herrn eine tüchtige Köchin  
gesucht. Von wem? sagt die Exped.  
des Wochenbl.

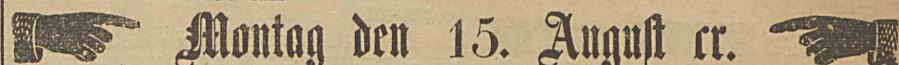
Discontonoten bei W. Levysohn.

## P. P.

Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, dass ich hierselbst ein

## Colonial-, Tabak-, Cigarren- & Farbewaaren-Geschäft etc.

in dem früher Kaufmann Rob. Hoffmann'schen Hause neu eingerichtet habe und dasselbe am

 Montag den 15. August cr.

unter endstehender Firma eröffnet habe.

Indem ich dies Unternehmen der Gunst eines hochgeehrten Publikums angelegenst empfohlen halte, gebe ich die Versicherung, bei pünktlicher, reeller Bedienung die **besten Waaren** zu den solidesten Preisen zu verabreichen.

Hochachtungsvoll

**W. Krumbholz**

am Markt, 2. Bezirk Nr. 1.



## Kriegskarten



von 1 1/2 Sgr. bis 1 Thlr. sind in großer Auswahl vor-  
räthig bei

**W. Levysohn.**

## Kriegsnummern der Gartenlaube.

Die Nr. 34 bringt folgende Beiträge: Die

Thurmschwalbe. Erzählung von Levin Schüttling. (Fortsetzung.) — Im Lager unserer

Heere. Von A. von Corvin. Erster Brief.

— Die Pferdeaushebung in Düsseldorf. — Nach der Natur aufgenommen von Chr. Sell in Düsseldorf. — Der Schutz unserer deutschen Kästen.

Von M. E. Planckenaar. Mit einer Kriegskarte der Ost- und Nordsee. — Im Lager unserer Heere.

Von A. von Corvin. Zweiter Brief. — Stürmer von Weissenburg, Truppen des zweiten bayerischen Armeecorps auf dem Bahnhofe in Darmstadt.

Nach der Natur aufgenommen von unserm Specialartisten F. W. Heine. — Aus den

Vorpostennedereien preußischer Ca-  
vallerie. — Nach der Skizze eines rheinischen

Künstlers. — Aus den Tagen des Kampfes. — Wochen-Rapport Nr. 1. — Blätter und

Blüthen: Festungsbriebe aus Mainz. Von F. B. — Die Wacht am Rhein. Mit dem

Portrait des Componisten Carl Wil-  
helm. Das wadere Reiterstückchen. Mit

Abbildung: Preußische Ulanen vor po-  
sten sprengen den Biaut bei Hagen-  
nau. — Nach der Skizze eines rheinischen

Künstlers. — Ein Blatt zur Erinnerung an Theodor Körner. — Soldatenlied. — Für

die Frauen und Kinder unserer unbemittelten

Wehrleute.

Einen Acker im Adlerlande bei Prü-  
fer hat zu verpachten

August Sommer, Neuthorstr.

**Arbeiter**  
werden fortwährend angenommen im

Braunkohlen-Verkaufscoutoir.

## Sieges-Slammen

(Farbige Feuersalamander)

in roth und grün, (die Schachtel à 12  
Stück zu 5 Sgr., doppelte Größe zu  
7 1/2 Sgr.) empfing und empfiehlt

**S. Hirsch.**

Nach der Composition des Kgl.  
Geh. Hofraths und Professors der Med-  
izin Dr. Harles gesertigt, haben sich  
die Stollwerck'schen Brust-Bonbons seit  
30 Jahren heilend und erleichternd  
bei Husten, Heiserkeit, Luftröhren-,  
Schleim- und chronischen Lungener-  
krankheiten bewährt. Diezelben sind in  
allen Städten und Orten käuflich.

## Karten vom Kriegs-Schauplatz

von 3 Sgr. bis zu 1 Thlr.  
(u. A. die vom preuß. Handels-Min-  
isterium als die beste empfohlene und  
benutzte) empfiehlt

**Hugo Söderström.**

Ausgezeichnetes Pfauenmus  
bei **Ludewig, Fleischermstr.**

Eine Oberstube nebst Ukkore zu ver-  
mieten im 1. Bezirk 21.

Einen Arbeitsmann sucht  
**Adolph Prietz.**

Heute Sonntag CONCERT &  
**BALL.** Anf. 7½ Uhr. Künzel.

### Heiders Berg.

Heute Sonntag v. Nachm. 4 Uhr ab

### Concert, dann Ball.

Dienstag den 23. August Abends

### Concert, dann Ball.

Anf. 7½ Uhr. Freundlichst laden ein  
**Fr. Tröstler. H. Heider.**

Zum Abendbrot

### Enten- und Gänsebraten.

Sonntag den 21. d. M.

### TANZMUSIK

bei **W. Hentschel.**

Heute Sonntag

### TANZ-MUSIK

bei **Hübner.**

Heute Sonntag den 21. laden zum

### Wurstausschieben

freundlichst ein

**F. Theile, zur Sonne.**

Dienstag Abend Singstunde bei Engel.  
**Fürderer.**

Dienstag früh 7 Uhr

### Zung-Bier

im grünen Kranz.

### Lagerbier,

von vorzüglicher Qualität, in Gebinden  
von 15 und 30 Quart, empfiehlt

die Stadtbrauerei.

### Himbeerfaß,

sowie alle anderen Fruchtsäfte  
find von jetzt ab wieder zu haben  
bei **Reinhold Fitze** am Markt.  
Auch können Bestellungen auf Bou-  
quets und Kränze ic. ic. dort stets  
abgegeben werden, welche prompt zur  
Ausführung gelangen.

**Gustav Neumann,**  
Kunst- und Handelsgärtner.

### Matjes-Heringe,

das Feinste, was in diesem Jahre ge-  
fangen, empfing und empfiehlt

**C. J. Balkow.**

### Fahnen

werden angefertigt von

**Heinrich Peucker.**

Eine zweispännige Waage mit Haken  
ist am 17. d. M. von Schweinitz bis  
zum Grünberger Bahnhof verloren ge-  
gangen. Dem Wiederbringer eine gute  
Belohnung beim

**Fleischer Stephan.**

**Hübner's Restoration am Bahnhofe**  
empfiehlt gutes Lagerbier, Gräzerbier, sehr gute einfache Biere, Wein, Caffee  
ic., sowie diverse Speisen, poln. Bratwurst u. s. w. und bitter um geneigten  
Zuspruch.

Hiermit mache das Handel treibende Publikum darauf  
aufmerksam, daß vom 15. d. M. ab der Güter-Verkehr  
auf sämtlichen Eisenbahnen wieder eröffnet ist.

**Eduard Riemer,**  
Spediteur in Croßen a./D.

Meinen beim Fließ gelegenen Acker  
bin ich Willens auf mehrere Jahre zu  
verpachten.

### Berwitt. Gerbermeister Mühle.

Eine Wohnung von 2 bis 3 Zim-  
mern mit Zubehör wird gesucht. Of-  
ferten bittet man in der Expedition  
des Wochenbl. abzugeben.

Eine Stube unten vorn heraus ist zu  
vermieten 2 Bezirk Nr. 6.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 in-  
einandergehenden Stuben, heller Küche,  
einer Dachstube, Kammer und sonstigem  
Zubehör ist zum 1. Octbr. zu vermieten  
im 2. Bez. Nr. 13. Auch sind daselbst  
einige alte Hausgeräthe zu verkaufen.

Ein Keller wird zu mieten gesucht.  
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Eine möblierte Wohnung für einen,  
auch zwei Herren ist bald oder zum 1.  
Oktober zu vermieten

Topfmarkt Nr. 5.

68r Wein à Quart 5 Sgr. bei  
**Wilh. Ekarth, Krautstraße.**

68r Wein à Quart 5 Sgr. bei  
**J. Ehrlich am Brotmarkt.**

**Guten 68r Wein à Quart**  
5 Sgr. bei **Wilh. Führich,**  
Niederstraße.

68r Wein à Quart 5 Sgr. und gu-  
ter Weinissig ist zu haben bei  
**Böttcherstr. Pilz's Wwe.**

Weinausschank bei:  
**Schuhmacher Arlt am Lindeberge, 68r 6 sg.**  
in Quart 5 sg.

**Echappreteur Bartlam, 68r 6 sg.**

**E. Friße, 68r 6 sg., Quartweiss 5 sg.**

**Holzmann, 68r 6 sg., in Qu. 5 sg.**

**Jul. Kube, Burgstr., 68r 6 sg.**

**Kaufmann Neumann, 68r 6 sg.**

**Wwe. Pötzsch, Lattw., 68r 6 sg., in Qu. 5 sg.**

**E. Regel am Markt, 68r 6 sg.**

**Kamm. Ruckas, Silb., 68r R. u. Ww. 6 sg.**

**Tischler Rickmann, 68r Ww. 6 sg., 69r 4 sg.**

**H. Schlosser, Schützenstr., 68r 6 sg.**

**Winzer Schulz, Lanz. Str., 68r 6 sg.**

**Ad. Senftleben's Wwe., Silberb., 68r 6 sg.**

**Frau Stürmer, 68r 6 sg., 69r 4 sg.**

**N. Weber, 68r 6 sg.**

**A. Bürger in Heinersdorf, 68r Ww. 5 sg.**

**Ad. Büttner im alten Gebirge, 68r 5 sg.**

**Fr. Hoffmann h. d. Burg, 68r 5 sg.**

**Herrn. Kapitschke, Lanz. Str., 68r 5 sg.**

1868r Wein à Quart 5 Sgr. bei  
Fäschke bei Semmler's Mühle.

68r Weiz- u. Rothw. à Qu. 5 Sgr.  
bei Frau Peltner an der Kirche.

Sehr guten 68r Wein à Quart 5 Sgr.  
beim **Schmiedemeister Stolpe,**  
Grünbaum.

### Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 25. Juli: Obertelegraphist J. G. Scholz  
eine L. Hedwig Bertha Emilie Anna. — Den  
30. Bierl: Bauer J. G. Schreck in Kühnau  
eine L. Joh. Ernest. Aug. — Den 2. Aug.:  
Schneidermstr. E. F. Storbeck ein S., Fr.  
Carl Paul. — Den 3. Zimmerges. J. F.  
Laub in Kühnau eine L. Marie Louise. —  
Häusler J. F. A. Lange in Krampe eine L.,  
Joh. Ernest. — Den 4. Eimm. J. G. Reis-  
mann in Sawade eine L. Joh. Ernest. Aug.  
— Den 7. Tuchschergef. F. M. R. Leutchner  
eine L. Emma Joh. Selma. — Den 8. Fa-  
brikarbeiter F. C. A. Heinrich ein S., Carl  
August Paul.

Getraute.

Den 17. Aug.: Conditor Wilh. Herrm. M-  
bin Seimert mit Igfr. Baleska Ottlie Emma  
Hegenberg. — Tagar. Carl Fr. Herrm. Bothe  
aus Heinersdorf mit M. Aug. Ernest. Grimm.  
Gestorben.

Den 11. Aug.: Des Häusler u. Zimmerges.  
J. G. Kühn in Krampe Chefr., Maria So-  
phia geb. Aschner, 65 J. 9 M. 14 E.  
(Abzehrung). — Den 12. Des Bergarb. J.  
H. Reimann L. Ernest. Louise Bertha, 6 M.  
(Krämpfe). — Den 13. Des Kutschner J. C.  
U. Schötz in Heinersdorf L. Aug. Mar., 4  
M. 19 E. (Abzehrung). — Den 15. Schuh-  
macher Heinr. Gottl. Krause, 71 J. 9 M. 3 E.  
(Alterschwäche). — Des verft. Gärtner Christ.  
Becker in Krampe Wwe., Anna Maria geb.  
Stendke, 77 J. 7 M. 21 E. (Alterschwäche).  
— Den 16. Des Portier Johann Carl August  
Mitschke L. Mar. Louise Bertha, 6 M. 15  
E. (Krämpfe). — Des Uhrmacher Wilh. Ab.  
Eierle L. Lucia Joh., 5 J. 5 M. 22 E.  
(Schwachsieber).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.  
Dienstag den 23. August  
Nachmittags 6 Uhr Gebetsversammlung: Herr  
Superint. u. Pastor prim. Müller.

Nach Pr.	Jülichau, den 15. August.	Sorau, 19. Aug.
Maß und Gewicht	Höchst. Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Pr. tbl. sg. pf.
pr. Schffl.	tbl. sg. pf.	Höchst. Pr. tbl. sg. pf.
Weizen ..	2 10 —	2 8 —
Roggen ..	1 17 —	1 14 —
Gerste ...	— — —	— — —
Hafer ...	1 1 — —	29 —
Erbse ...	— — —	— — —
Zippe ...	— — —	— — —
Kartoffeln	18 — —	10 6 —
Heu, Etr. ..	— — —	— — —
Stroh, Cr. ..	— — —	— — —
Butter, P. ..	— — —	— — —

Hierzu eine Beilage.

# Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 67.

## Die Bettlerin vom Pont des Arts.

(Fortsetzung.)

Der junge Mann hatte nach ihrer Abreise einige Briefe geschrieben und war gerade mit dem Ordnen seines kleinen Gepäcks beschäftigt, als Faldner in das Zimmer trat. Fröben sah ihn verwundert an und erwartete neue Angriffe und Ausbrüche seines Zorns. Jener aber sagte: „Ich glaube, je mehr ich diese unglücklichen Zeilen lese, die ich heute Mittag auf Deinem Zimmer fand, immer mehr, daß Du eigentlich doch unschuldig an der miserablen Historie bist, nämlich, daß Du vorher nichts wußtest und die Person nicht kanntest; daß ich mein Weib in Deinen Armen traf, verzeihe ich Dir; denn jene Person hatte aufgehört, mein zu sein, als sie den thörichten Brief an Dich schrieb.“

„Es ist mir wegen unseres alten Verhältnisses erwünscht,“ antwortete Fröben, „wenn Du die Sache so ansiehst, hauptsächlich auch, weil ich dadurch Gelegenheit bekomme, vernünftig und ruhig mit Dir über Josephine zu sprechen. Fürs Erste mein heiliges Wort, daß zwischen ihr und mir bis heute Mittag nie, auch früher nicht, etwas vorging, was im Geringsten ihrer Ehre nachtheilig wäre; daß sie arm war, daß sie einmal genötigt war, die Hilfe der Menschen anzurufen —“

„Nein, sag lieber daß sie bettelte,“ rief Faldner hitzig, „und Nächts auf den Straßen und Brücken der liederlichen Hauptstadt umherzog, um Geld zu verdienen; ich hätte ja schon damals das Vergnügen ihrer näheren Bekanntschaft haben können, ich war ja bei der rührenden Scene auf Pont des Arts. Nein, wenn ich Dir auch Alles glaubte, ich bin dennoch beschimpft; die Familie Faldner und eine Bettlerin!“

„Ihr Vater und ihre Mutter waren von gutem Hause —“

„Fabeln, Dichtung! daß ich mich so fangen ließ! Ebenso gut hätte ich die Kellnerin aus der Schenke heirathen können, wenn sie ein Bierglas im Wappen führte und ein falsches Zeugniß ihrer Geburt brachte!“

„Das ist in meinen Augen das Geringste bei der Sache; die Hauptache ist, daß Du sie gleich von Anfang wie eine Magd behandeltest und nicht wie Deine Frau; sie konnte Dich nie lieben; Ihr paßt nicht für einander.“

„Das ist das rechte Wort,“ entgegnete der Baron, „wir passen nicht zusammen; der Freiherr von Faldner und eine Bettlerin können nie zusammen passen. Und jetzt freut es mich erst recht, daß ich meinem Kopfe folgte und sie so behandelte; die Dirne hat es nicht besser verdient. Ich hab' es ja gleich gesagt, sie hat so etwas Gemeines an sich.“

Diese Rohheit empörte den jungen Mann; er wollte ihm etwas Bitteres entgegnen; aber er bezwang sich, um Josephine nützlich zu sein. Er redete mit dem Baron ab, was hierin zu thun sei, und sie kamen dahin überein, daß sie die ganze Sache vor die bürgerlichen Gerichte bringen und gegenseitige Abneigung als Grund zur Trennung angeben sollten. Freilich konnte bei ihren Glaubensverhältnissen keiner der beiden Hoffen, in einer neuen Verbindung Trost zu finden; aber Josephine, wenn sie auch mit Schrecken in eine hilflose Zukunft blickte, schien kein Los so schwer, daß es nicht gegen die unwürdige Behandlung, die sie in Faldner's Hause erduldete, erträglich gewesen hätte, und der Baron, wenn ihn auch in manchen einsamen Stunden Neue anwandte, suchte Berstreuung in seinen Geschäften und Trost in dem Gedanken, daß ja Niemand seine Schande erfahren habe, eine Bettlerin von zweideutigem Charakter zur Frau von Faldner gemacht zu haben.

36.

Einige Wochen nach diesem Vorfall ging Fröben in Mainz, wohin er sich, um doch in Josephines Nähe zu sein, zurückgezogen hatte, auf der Rheinbrücke Abends hin und wieder. Er

gedachte der soulderbaren Verkettung des Schicksals, er dachte an mancherlei Auswege, die ihn und die geliebte Frau vielleicht noch glücklich machen könnten; da fuhr ein Reisewagen über die Brücke her, dessen wunderlicher Bau die Aufmerksamkeit des jungen Mannes schon von Weitem auf sich zog. Bald aber hastete sein Auge nur noch an dem Bedienten, der auf dem Bock saß; dieses braungelbe heitere Gesicht, das neugierig um sich schaute, schien ihm eben so bekannt als die gressen Farben der Livree. Als der Wagen, der sich auf der Brücke nur im Schritt weiter bewegen durfte, näher herankam, bemerkte auch der Diener den jungen Mann und rief: „San Jago di Compostella! Das ist er ja selbst!“ Er riß das Wagenfenster auf, das ihn von dem Innern des Wagens trennte, und sprach eifrig hinein. Also bald wurde auf der Seite des Wagens ein Fenster niedergelassen, und heraus fuhr das wohlbekannte Gesicht Don Pedro's di San Montanjo Ligez. Der Wagen hielt; der junge Mann sprang freudig herzu, um den Schlag zu öffnen, und der alte Herr sank in seine Arme. „Wo ist sie, wo habt Ihr sie, die Tochter meiner Laura? O, um der heiligen Jungfrau willen, habt Ihr sie hier? Sagt an, junger Herr! Wo ist sie?“

Der junge Mann schwieg betreten; er führte den Alten auf der Brücke weiter und sagte ihm dann, daß sie nicht weit von dieser Stadt sich aufhalte, und morgen wolle er ihn zu ihr führen.

Der Spanier hatte Freudentränen im Auge. „Wie danke ich Euch für die Nachrichten, die Ihr mir gegeben!“ sprach er. „Sobald ich Urlaub bekommen hatte, setzte ich mich mit Diego in den Wagen und ließ mich von W. bis hier täglich sechs Meilen fahren; denn länger hielt ich es nicht aus. Und lebt sie glücklich? Sieht sie ihrer Mutter ähnlich? Und was erzählt sie von Laura Tortosi?“ Fröben versprach, auf seinem Zimmer alle seine Fragen zu beantworten. Er ließ, nachdem sich der Spanier ein Wenig ausgeruht und umgekleidet hatte, Xeres bringen, schenkte ein; Diego reichte, wie damals, die Cigarren, und als Don Pedro recht bequem saß, fing der junge Mann seine Erzählung an. Mit steigendem Interesse hörte ihn der Spanier an; zu großem Vergernich Diego's ließ er seit zwanzig Jahren zum ersten Mal die Cigarre ausgehen, und als der junge Mann an jene empörende Scene zwischen Faldner und der unglücklichen Frau kam, da konnte er sich nicht mehr halten; sein altes, südliches Blut kochte auf; er drückte den Hut tief in die Stirne, wickelte den linken Arm in den Mantel und rief mit blitzenden Augen: „Meinen langen Stoßdegen her, Diego! Den mach ich kalt, so wahr ich ein guter Christ und spanischer Edelmann bin! Ich steh' ihn nieder, und hätte er ein Crucifix vor der Brust, ich bring' ihn um, ohne Absolution und ohne alle Sakramente schick' ich ihn zur Hölle, so thu' ich. Bring mir mein Schwert, Diego!“

Aber Fröben zog den zitternden, von Zorn erschöpften Alten zu sich nieder; er suchte ihm begreiflich zu machen, wie dies Alles nicht nöthig sei; denn Josephine sei schon aus der Gewalt des rohen Menschen befreit und lebe getrennt von ihm. Er holte, um ihn noch mehr zu besänftigen, jenes Bild herbei und entfaltete es vor den staunenden Blicken Pedro's. Entzückt betrachtete es der Don. „Ja, sie ist es,“ rief er, alles Uebrige vergessend, „meine arme, unglückliche Laura!“ Und weinend umarmte er den jungen Mann, nannte ihn seinen lieben Sohn und dankte ihm mit gebrochener Stimme für Alles, was er an der unglücklichen Mutter und ihrer armen Tochter gethan.

(Fortsetzung folgt.)

— Die Rheinische Zeitung veröffentlicht folgendes Gedicht von Ferdinand Freiligrath:

So wird es geschehn!

Wie der Wolf, der Assyrier, in flirrender Pracht  
Einbrach in die Hürden Judäa's bei Nacht;  
Wie der Perse, der Ketten anlegte dem Meer,  
Über Hellas ergoß sein barbarisches Heer;

Wie der Hunne, ein Pfeil, den die Steppe verschloß,  
Auf die Abendwelt niederfuhr, zahllos zu Tross;  
Wie die Flotte, die unüberwindlich er hieß,  
Wider England der Spanier brüsten sich ließ;

Wie der Corse, der Oheim, in unendlichen Reih'n  
Seine Tausende führte nach Russland hinein;  
Wie auf Leichen er aufschlug sein blutig Gezelt,  
Und vermessen sich wähnte den Herrscher der Welt: —

So bekriegt jetzt der Corse, der Neffe des Ohms,  
So bekriegt er die Ufer des Deutschen Stroms;  
Es schüttern die Kolben, es rasselt der Stahl, —  
Seinem Troß gern fredenzt' er des Rheinlands Pokal,

Dem Turco! dem Spahi! Der stützt ihm das Reich:  
Wie er selber, Hyäne und Schwafal zugleich!  
Der bellt auf Geheiß, o verworfenes Spiel,  
Deinen heiligen Hymnus, o Rouget de Lisle!

Von der Saar und der Mosel zum Odenwald schallt's.  
Da erbleicht, da erzittert die Jungfrau der Pfalz;  
Um Busen der Mutter verbirgt sein Gesicht  
Der Säugling, — ihr Lieben, o fürchtet euch nicht!

Euch zu schwüzen, rückt Deutschland, das ganze, heran;  
Seine Tausend mal Tausend stehn da, wie Ein Mann;  
Stürmen an, drängen vorwärts, ein wuchtiger Keil,  
Zum Verderben dem Zwingherrn, den Völkern zum Heil!

So nun wird es geschehn! Den Assyrier zerbrach,  
Den Perse, den Hunnen ein einziger Tag;  
Ihre Macht, ihre Pracht, sie verging wie ein Rauch, —  
Die Armada zerblies des Allmächtigen Hauch!

Und Ibn, der sich wähnte den Herrscher der Welt,  
Hat das Feuer im Bünd mit der Kälte gefällt!  
Nur Geduld! Noch ein Tag, — und ein rächender Blitz  
Flammt den Frevler, den Juaven im Purpur, vom Sitz!

#### Vermischtes.

— In einer dunklen Nacht fällt in der Vorpostenkette ein Schuß. Alles wird lebendig, man glaubte die Franzosen wollen einen Überfall versuchen, der kommandirende Officier stürzt herbei und examinirt den Posten, der den Schuß abgegeben. „Warum haben Sie geschossen?“ „A Franzos wollt' sich eben auf alle vier ranschleiche, da hab' i den g'schossen!“ — „Er kann' nur antworten „oui oui“ und da hab' i den g'schossen!“ — Das Terrain wird genau abgesucht, die Patrouillen gehen hin und her und endlich findet man den „Oui-Oui-Sager.“ Mit Triumphgesang wird er erfaßt, hochgehoben, zum Lager gebracht und — als kostbarer Leckerbissen verspeist. — Der Oui-Oui-Sager war ein schönes, feistes Wildschwein.

— Unter dem Transport französischer Gefangener am Sonnabend, der auf dem Ostbahnhof zu Berlin gespeist wurde, befand sich ein Juaven-Unteroffizier, der etwas deutsch sprach. Das Publikum hatte das bald herausgefunden und unterhielt sich mit ihm über Chassepot und Bündnadel. Der Juave war sehr aufrechtig. „Chassepot nix! — Acht Mal ich schossen auf Hauptmann zu Pferd — mir fallen! — Bünd — Schuß! Schuß! immer Mann fallen!“ erzählte er zum großen Vergnügen der Umstehenden.

— Ein Soldat war im Jahre 1868 von einem rheinischen Regimente desertirt und hatte sich nach Meß geflüchtet, wo er zu einer guten Stellung gelangte. Deutsches Blut verleugnet sich aber nicht. Kaum war von Frankreich die Kriegserklärung an Deutschland erfolgt, als in unserm Deserteur das Gefühl seiner Pflicht trotz der ihm drohenden Strafe so lebhaft erwachte, daß er sofort sein Bündel schnürte, um zu seinem Truppenteil zurückzukehren und an dem Kampfe gegen Frankreich Theil zu nehmen. Nachdem er sich vergebliche Mühe gegeben, sein Regiment, das sich bereits auf dem Kriegsschauplatze befand, unterwegs auszukundschaften, kam er nach Berlin in der Absicht, sich auf Gnade oder Ungnade bei der ersten besten Militärbehörde zu melden; nur der Wunsch sollte ihm gewährt werden, in den Reihen unserer Krieger für Deutschlands Ehre und Freiheit mitkämpfen zu dürfen.

— Vor einigen Tagen zeigte ein einberufener Berliner Landwehrmann die Rücknahme seiner Klage beim Stadtgericht mit folgendem Schreiben an: „Da ich in nächsten Tagen einen Termin mit Louis'n habe, bitte ich den mit der Wittwe Nünnecke aufzuheben.“

— Von dem Großherzog von Baden erzählt die „K. B.“ folgende Neuherzung: „Ich will lieber als ein ganz einfacher Privatmann in Preußen leben, als jemals ein Rheinbundfürst von Napoleons Gnaden werden.“

— (Auf dem Ball) „Nun, Herr Assessor, warum heirathen Sie denn nicht; getrauen Sie sich denn keine Frau zu ernähren?“ — „Ernähren, mein Fräulein, könnte ich drei Frauen, aber kleiden nicht eine einzige.“

— Diejenigen Soldaten, welche die ersten Gefangenen transportirten, wurden bekanntlich von der Königin empfangen und beschent. General von Bonin hielt den braven Leuten eine kleine Ansprache, worin er zuletzt sagte: „Die Königin erwartet, ihr werdet auch in Zukunft eure Fahne tapfer vertheidigen.“ Einer der Soldaten erwiderte: „Dat werden wir schon besorgen.“

— Unter den vielen Liedern dieses Krieges ist entschieden das beste der Heldengesang, den der Füsilier Kutschke vom 40. Regiment auf dem Vorposten bei Saarbrücken dichtete. Dieser Dichter sah die Franzosen am Waldrande vor sich hin und her laufen, da sang er: „Was kraucht da in dem Busch herum? Ich glaub', es ist Napolium!“ — Text und Melodie ist erhabenste Einfachheit, echt soldatisch. Ein Hurrah für Kutschke!

— Dass unsere Truppen im Felde vortrefflich verproviantirt sein müssen, geht daraus hervor, daß die Versorgungen von Maschinen-Zwieback, die in den letzten 14 Tagen in dem großartigsten Maßstabe stattgefunden haben, im Augenblick auf ein geringeres Maß reducirt sind. Bei dieser Angelegenheit erwähnt die „Voss. Z.“, daß das Proviantamt pro. Etr. dieses Zwiebacks 11 Thlr. gezahlt, außerdem noch die zur Verpackung erforderlichen Kisten geliefert hat. Contractlich sollten täglich 10,000 Etr. geliefert werden, im Durchschnitt wurden jedoch nur täglich circa 5000 Etr. versandt. Jeder Berlin durchpassirende Soldat bekam 4 Stück dieses Zwiebacks in seinen Speise-reservoir und hatte auf Befehl dieselben so lange aufzubewahren, bis kein anderes Nahrungsmittel mehr heranzuschaffen sein sollte. Beim Appell mußte dieses „eiserne Gericht“, wie die Zwiebacke von den Soldaten scherhaft genannt wurden, regelmäßig vorgezeigt werden.

— Wie es heißt, ist vorlegten Sonnabend der Befehl in Königberg eingegangen, wonach die Erfahrt bataillone sich bereit halten sollen, in Kurzem nach dem Kriegsschauplatze aufzubrechen. Auch wurde am Sonnabend der Parolebefehl ertheilt, daß unsere Militärs vom Feldwebel abwärts den Französischen Offizieren die üblichen Honneurs zu machen haben. Andererseits sind die Letzteren angewiesen worden, unsere Offiziere zuerst zu grüßen. Wie im Jahre 1866 die gefangenen österreichischen Offiziere, so erhalten nun auch die Französischen bis zum Hauptmann einschließlich 15 Sgr., die Stabsoffiziere ohne Unterschied 25 Sgr. tägliches Tractament.